

Leseprobe aus:

**Detlef Gürtler**

# **Wirtschaftsatlas Deutschland**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	9
<b>1. Teil: Demografie</b>	11
<i>Das Land der vielen Zentren: Deutschland bei Nacht</i>	12
<i>Rein in den Speck: Bevölkerungsentwicklung seit 2000</i>	14
<i>Ausländer drin: Anteil der ausländischen Bevölkerung</i>	16
<i>Vergreistes Hinterland: Altenanteil</i>	18
<i>Der Reiz des Südens: Wanderungen zwischen den Regionen</i>	20
<i>Europäische Völkerwanderung: Bevölkerungsentwicklung bis 2030</i>	22
<i>Die kommen sicher – die Rentner: Altenquotient</i>	24
<i>Demografische Pendelschläge: Kinderzahl pro Frau</i>	26
<i>Überlebenstipps vom Greisenweltmeister: Lebenserwartung</i>	28
<i>Einmal nach Deutschland oder zurück: Zu- und Abwanderung von Ausländern</i>	30
<b>2. Teil: Ressourcen und Infrastruktur</b>	33
<i>Startkapital aus der Erdgeschichte: Rohstoffe</i>	34
<i>The energy is blowin' in the wind: Wind und Windkraftwerke</i>	36
<i>Strom aus heiterem Himmel: Sonne und Solarkraftwerke</i>	38
<i>Benchmark Haberhauffe: Bodengüte</i>	40
<i>Feuer aus allen Rohren: Öl- und Gaspipelines</i>	42
<i>So kommt der Strom in die Leitung: Kraftwerke und Verbundnetze</i>	44
<i>Ein einzig Volk von Rasern? Autobahnnetz</i>	46
<i>Die große Flatter: Flughäfen</i>	48
<i>Bahnsinn: Eisenbahnnetz</i>	50
<i>Hier fließt der Verkehr: Häfen und Wasserstraßen</i>	52

<b>3. Teil: Bildung und Innovation</b>	55
<i>Dichten und Denken mangelhaft: Pisa-Test 2008</i>	56
<i>Sächsisches Bildungswunder: Bundesländer im Pisa-Test 2008</i>	58
<i>Man lernt deutsch: Deutschsprachige Schulen in aller Welt</i>	60
<i>Online – Offline 2:1: Internetnutzung</i>	62
<i>Heimat der Homepages: Domaindichte</i>	64
<i>Plappern gehört zum Netzwerk: Soziale Netzwerke</i>	66
<i>Forscher Westen, morscher Osten: Investitionen in Forschung und Entwicklung</i>	68
<i>Das TÜFTELGEFÄLLE: Patentanmeldungen</i>	70
<i>Europas patenter Mittelstreifen: Hightech-Patentanmeldungen</i>	72
<b>4. Teil: Unternehmen und Produktion</b>	75
<i>Je teurer, desto produktiver: BIP je Erwerbstätigen</i>	76
<i>Groß und groß gesellt sich gern: Die größten deutschen Konzerne</i>	78
<i>Von Zentren und Antizentren: Wertschöpfungskonzentrationen</i>	80
<i>Exportüberschussweltmeister: Auto-Außenhandel</i>	82
<i>It's kuhl, man! Schweine- und Rinderregionen</i>	84
<i>Das Maß aller produzierten Dinge: BIP pro Kopf</i>	86
<i>Global Players: Die größten Konzerne der Welt</i>	88
<i>Das Europa der zwei Produktivitäten: Industrieproduktivität</i>	90
<i>Absturz ins Börsenlose: Börsengänge in Europa</i>	92
<i>Schmierern und schmieren lassen: Korruption</i>	94
<b>5. Teil: Arbeit und Soziales</b>	97
<i>Der Osten holt auf, der Süden zieht davon: Arbeitslosenquote</i>	98
<i>Junges Unglück: Jugendarbeitslosigkeit</i>	100
<i>Die Mehrarbeiter: Beschäftigtenquote</i>	102
<i>Eine Hartzreise: Hartz-IV-Empfänger</i>	104
<i>Die Stütze der Gesellschaft: Hilfebedürftige</i>	106

<i>Millionenfache Geringfügigkeit: Minijobs</i>	108
<i>Reformiertes Jobangebot: Offene Stellen</i>	110
<i>Lehre für fast alle: Lehrstellen</i>	112
<i>Der lange Weg zum Arbeitsplatz: Ein- und Auspendler</i>	114
<i>Kindergartenwarten: Kinderbetreuung für 3- bis 6-Jährige</i>	116
<i>Die beste aller Arbeitswelten: Die Rückkehr der Arbeitslosigkeit</i>	118

## **6. Teil: Geld und Konsum** 121

<i>Die Grenze verschwindet: Kaufkraft</i>	122
<i>Das Nord-Süd-Schuldengefälle: Private Verschuldung</i>	124
<i>Wo das Geld zu Hause ist: Die reichsten Deutschen einst und jetzt</i>	126
<i>Die Am-besten-Verdiener: Besserverdiener-Dichte</i>	128
<i>Kaufkraftlosigkeit: Geringverdiener-Dichte</i>	130
<i>Bretter, die viel Geld bedeuten: Hochkultur</i>	132
<i>Gerädertes Land: Pkw-Dichte</i>	134
<i>Enger wohnen: Wohnfläche</i>	136
<i>Wenn 489 Millionen eine Reise tun ... Tourismus in der EU</i>	138
<i>Der Osten bleibt rot: Kaufkraft in Europa</i>	140

## **7. Teil: 20 Jahre deutsche Einheit** 143

<i>Fabriken auf Westkurs: Industriebeschäftigte in Ostdeutschland</i>	144
<i>Kein Schalck mehr im Nacken: Exporte aus Ostdeutschland</i>	146
<i>Der Rattenfänger-Effekt: Abwanderung – das Beispiel Sachsen-Anhalt</i>	148
<i>Viel Renovierung, kaum Innovation: Ostdeutschlands Städte</i>	150
<i>Schöner sparen: Geldvermögen in Ostdeutschland</i>	152
<i>Ein Bauboom und seine Folgen: Wohnraum in Ostdeutschland</i>	154
<i>Mehr Haus, weniger Krankenhaus: Krankenhausversorgung in Ostdeutschland</i>	156

<b>8. Teil: Deutschland und die Welt</b>	159
<i>Ans Meer oder in die Berge? Sowohl als auch! Touristen in Deutschland</i>	160
<i>Ob HSV oder Hertha – Hauptsache Brasilien: Ausländer im Profi-Fußball</i>	162
<i>Eurotopia: Ein Europa der Regionen</i>	164
<i>Gesundes Mittelmaß: Ärzteversorgung in Europa</i>	166
<i>Rund-um-die-Welt-Handel: Außenhandel mit China und den USA</i>	168
<i>Milliarden für die Weltmarktführerschaft: Deutsche Direktinvestitionen im Ausland 2005 – 2008</i>	170
<i>Investitionen aus nicht ganz aller Welt: Ausländische Direktinvestitionen in Deutschland 2005 – 2008</i>	172
<i>Bildung macht glücklich – meistens: Subjektive Zufriedenheit</i>	174
<i>Viele Tellerwäscher, wenige Millionäre: Einkommensverteilung</i>	176
<i>Der viel zu große kleine Unterschied: Geschlechterdifferenz bei Löhnen</i>	178
<i>Politische Katastrophengebiete: Regierungsqualität</i>	180
<i>Ein Fußabdruck für die Umwelt: Ökologischer Fußabdruck</i>	182
<i>Mehr als die Erde hergibt: Ökologischer Fußabdruck und Biokapazität</i>	184
<i>Asiatische Energiefresser: Globale Energieeffizienz</i>	186
<b>Verzeichnis der Abkürzungen</b>	189

# Vorwort

Die Landkarte ist wieder da. Und das nach Jahrzehnten, in denen dieses so anschauliche wie informationsdichte Medium immer mehr ins Reservat des Erdkundeunterrichts zurückgedrängt wurde. Fernsehen und Computer haben zum Siegeszug des bewegten Bildes beigetragen; und zuletzt wurden auch noch Autoatlas und Straßenkarte von Internet-Routenplanern und Navis überflüssig gemacht. Bis Google Earth das Licht der Monitore erblickte: Diese Software macht es möglich, sich vom Astronautenblick auf die Erde in Sekundenschnelle zur Schwalbeperspektive auf das eigene Haus herunterzuzoomen – und auf diesem Weg eine ganze Reihe von Landkarten zu konsumieren.

Der hier erstmals vorliegende «Wirtschaftsatlas Deutschland» will diesem mächtigen Medium keine Konkurrenz machen – mit Büchern zoomt man nicht. Dieser Atlas will ganz im Gegenteil das in Landkarten zeigen, was weder Schwalben noch Astronauten beim Blick auf die Erde erkennen. Die über acht Kapitel verteilten 81 großen Karten dieses Buches – ergänzt von zahlreichen Grafiken – zeichnen ebenso viele unterschiedliche Bilder von Deutschland: vom Schienennetz bis zur Jugendarbeitslosigkeit, von Pisa-Ergebnissen bis zum Altenquotienten, von der Entwicklung der Sparguthaben in Ostdeutschland seit dem Mauerfall bis zu den Herkunftsländern der ausländischen Fußballer in den drei deutschen Profiligen. Bis ganz zum eigenen Haus wurde dabei nicht heruntergezoomt, aber sehr oft bis hinab auf die Ebene der Stadt- und Landkreise.

Doch auch der Blick von ganz oben ist häufig in diesem Atlas vertreten: Mehr als zwei Dutzend Welt- und Europakarten wurden aufgenommen. Das liegt vor allem an der intensiven Verflechtung der deutschen Wirtschaft mit der Weltwirtschaft – und den noch engeren Beziehungen zu den übrigen EU-Staaten. Ohne ein Kapitel «Deutschland und die Welt» hätte ein Wirtschaftsatlas Deutschland seinen Namen nicht verdient.

*Detlef Gürtler*

Berlin, im Dezember 2009



## 1. Teil

# Demografie

Manchmal scheint es, als sei nichts exakter als die Demografie: Jedes Neugeborene wird registriert, jeder Umzug, jede (zumindest offizielle) Ein- oder Auswanderung, und der Tod natürlich auch – kann es besseres Datenmaterial geben?

Die Genauigkeit der Daten verführt die Demografen allerdings dazu, auch ihre Prognosen für exakt zu halten: So sind alle, die im Jahr 2030 in Deutschland ihren 25. Geburtstag feiern werden, heute bereits auf der Welt; und auch die Geburtenhäufigkeit oder die Lebenserwartung einzelner Jahrgänge lassen sich recht präzise vorhersagen. Dennoch liegen Demografen oft kräftig daneben. Anfang der 90er Jahre schätzten Experten zum Beispiel, dass innerhalb von zwei Jahrzehnten die Bevölkerung in Deutschland um 3,8 Millionen schrumpfen würde. Heute zeigt sich: die Einwohnerzahl hat nicht ab-, sondern zugenommen: um etwa drei Millionen!

Der Grund für solche Differenzen heißt Wanderung. Denn jemand, der im Jahr 2030 in Deutschland seinen 25. Geburtstag feiern wird, muss deshalb keineswegs schon heute hier wohnen, er kann genauso gut aus Kasachstan oder Sierra Leone kommen. Die Zahl der Zu- oder Abwanderer, und damit die Einwohnerzahl eines Landes oder einer Region, hängt wiederum in erster Linie von der ökonomischen Leistungsfähigkeit dieses Gebietes ab. Deshalb eignen sich Landkarten, die einen demografischen Trend zeigen, besonders gut dazu, die mittel- und langfristige wirtschaftliche Entwicklung einer Region darzustellen.

# Das Land der vielen Zentren

Wie heißt die größte Stadt Deutschlands? Wenn man den Lexika Glauben schenken will, liegt sie ganz im Osten: Berlin, mit mehr als drei Millionen Einwohnern. Doch wenn man auf das nächtliche Deutschland sieht, drängt sich eine andere Antwort förmlich auf. Denn ganz im Westen leuchtet weit heller eine viel größere Metropole: die Rhein-Ruhr-Stadt, ein dreieckiges Gebilde mit den Eckpunkten Bonn, Duisburg und Dortmund – und mit mehr als zehn Millionen Einwohnern.

Auf Satellitenbildern kann man diese Stadt schon lange erkennen. In der Raumplanung existiert sie seit nunmehr fünfzehn Jahren: 1995 wurde von der deutschen Ministerkonferenz für Raumordnung die «Metropolregion Rhein-Ruhr» definiert. Doch in dieser «Stadt» selbst – gibt es sie nicht. Dort gibt es Köln und Düsseldorf, die nicht einmal ihren heiß geliebten Karneval gemeinsam feiern würden (allein schon, weil sie sich nicht auf ein Bier einigen können), es gibt Duisburg, Bochum, Essen, Gelsenkirchen und Dortmund, die nicht nur auf dem Fußballplatz eine herzliche Abneigung vereint (vor allem die letzten beiden). Allein fünf aktuelle Bundesligavereine haben ihren Sitz in der Rhein-Ruhr-Stadt, die zu vier Regierungsbezirken und zwei Landschaftsverbänden gehört. Sie könnte ein Paris sein und bleibt doch lieber ein paar Dutzend Holzwickedes.

## Multizentraler Sonderfall

Dichte ohne Kern, Breite ohne Spitze – die Struktur dieser einen Metropolregion ist symptomatisch für die Struktur des gesamten Landes. Denn es gibt nicht das eine Zentrum, um das sich alles konzentriert; es existiert eine Vielzahl von Ballungszentren, und manche davon haben nicht einen, sondern mehrere Kerne: so Rhein-Neckar mit Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen, Mittelfranken mit Nürnberg, Fürth und Erlangen, oder Rhein-Main mit Frankfurt, Mainz und Wiesbaden.

Die meisten Länder sind anders organisiert: zentraler. Ob Paris oder London, Madrid, Wien, Athen oder Stockholm, Mexiko-Stadt, Kairo, Havanna oder Buenos Aires: Aus dem All betrachtet überstrahlen sie alle anderen Städte ihres Landes bei weitem. Sie sind die unangefochtenen Zentren, dort sitzen die Regierung und die Börse, dort sind die Finanz- und Konzernzentralen, und die wichtigsten Theater, Universitäten, Galerien –

wer auch immer im Land etwas werden will, muss in die Hauptstadt.

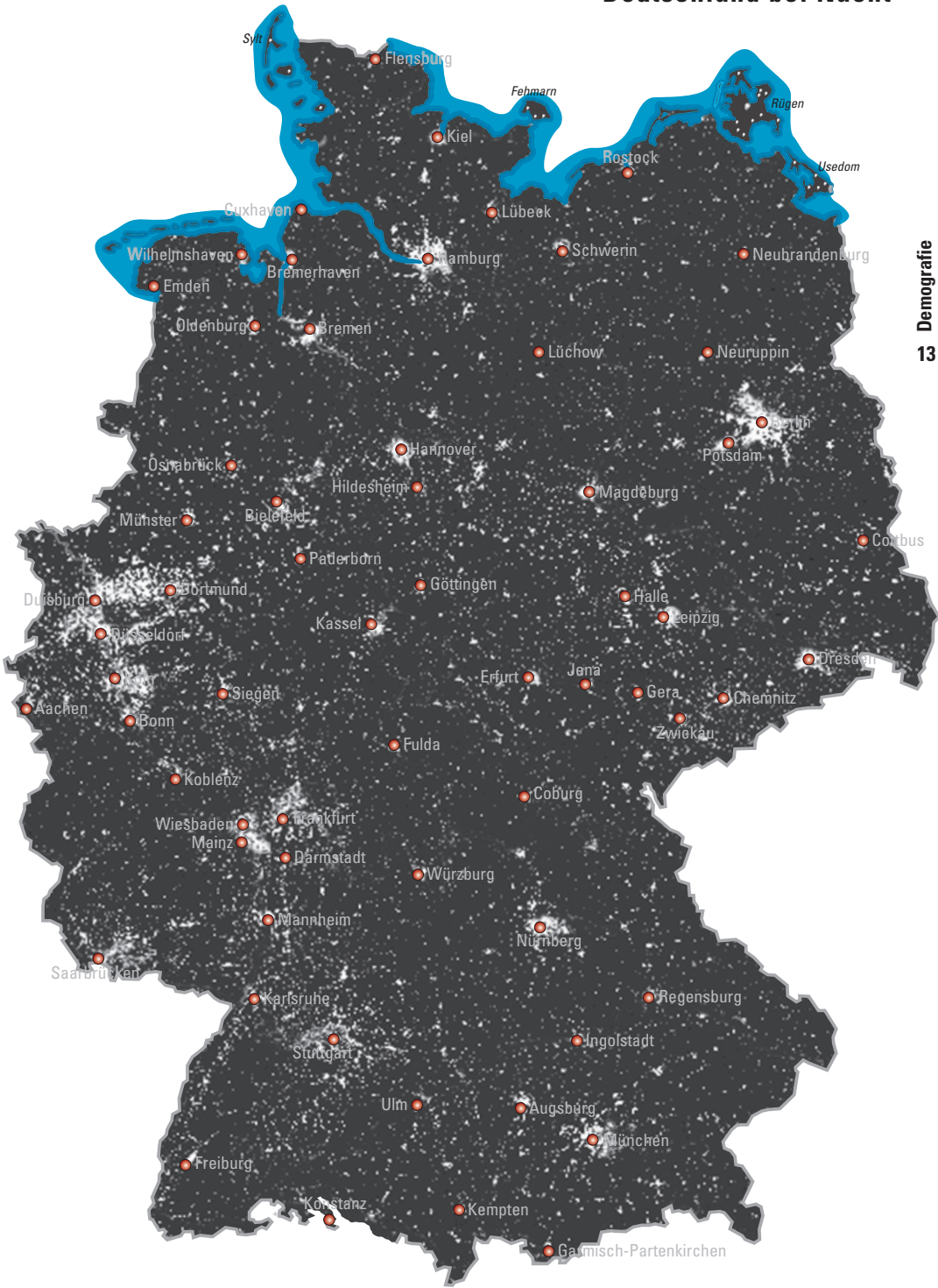
Wer hingegen in Deutschland etwas werden will, sollte um Berlin eher einen weiten Bogen machen, wenn er nicht gerade eine Karriere in der Politik anstrebt. Die Börse sitzt in Frankfurt, der größte Medienkonzern in Gütersloh, die wichtigste Kulturstätte in Bayreuth, die wichtigsten Autokonzerne finden sich in Wolfsburg, Stuttgart und München. Kein Einziger der 30 Konzerne des DAX hat seine Zentrale in Berlin, dafür sind im wichtigsten deutschen Aktienindex Provinzstädtchen wie Walldorf oder Herzogenaurach vertreten.

## Selbstbewusste Provinz

Das Fehlen der großen Metropole, oder positiv ausgedrückt, die Vielzahl etwas kleinerer Metropolen ist ein Resultat des deutschen Sonderwegs zur Nation. Einige Dutzend selbstbewusster Fürstentümer und Königreiche tummelten sich auf jener Fläche, die zwar Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation genannt wurde, die sich aber über Jahrhunderte hinweg nicht zu einem deutschen Nationalstaat entwickelte; der entstand erst 1871. In Europa beschritt lediglich Italien einen ähnlichen Entwicklungsweg – dort hatten die mächtigen Stadtrepubliken des Nordens kein Interesse an einem geeinten Staat unter der Führung Roms.

Sicherlich: Einige der Institutionen, die sich Deutschland aufgrund dieser Multizentralität geschaffen hat, stoßen in zentraler organisierten Staaten auf tiefes Unverständnis – der Länderfinanzausgleich etwa oder die Kultusministerkonferenz. Und natürlich mutet von den großen Metropolen aus betrachtet eine solche Struktur reichlich provinziell an. Aber dafür ist die Provinz in Deutschland bei weitem weniger provinziell als vergleichbare Regionen in Frankreich oder Großbritannien.

# Deutschland bei Nacht



Demografie  
13

Quelle: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Leibniz-Institut für Länderkunde